

Vortrag Glashütten Wien 7.2.2024

Christina Kaul, Brüssel

Historischer Bogen von den Glashütten der Römerzeit bis 1981, als die letzte Glasfabrik in Moosbrunn südlich von Wien schloss.

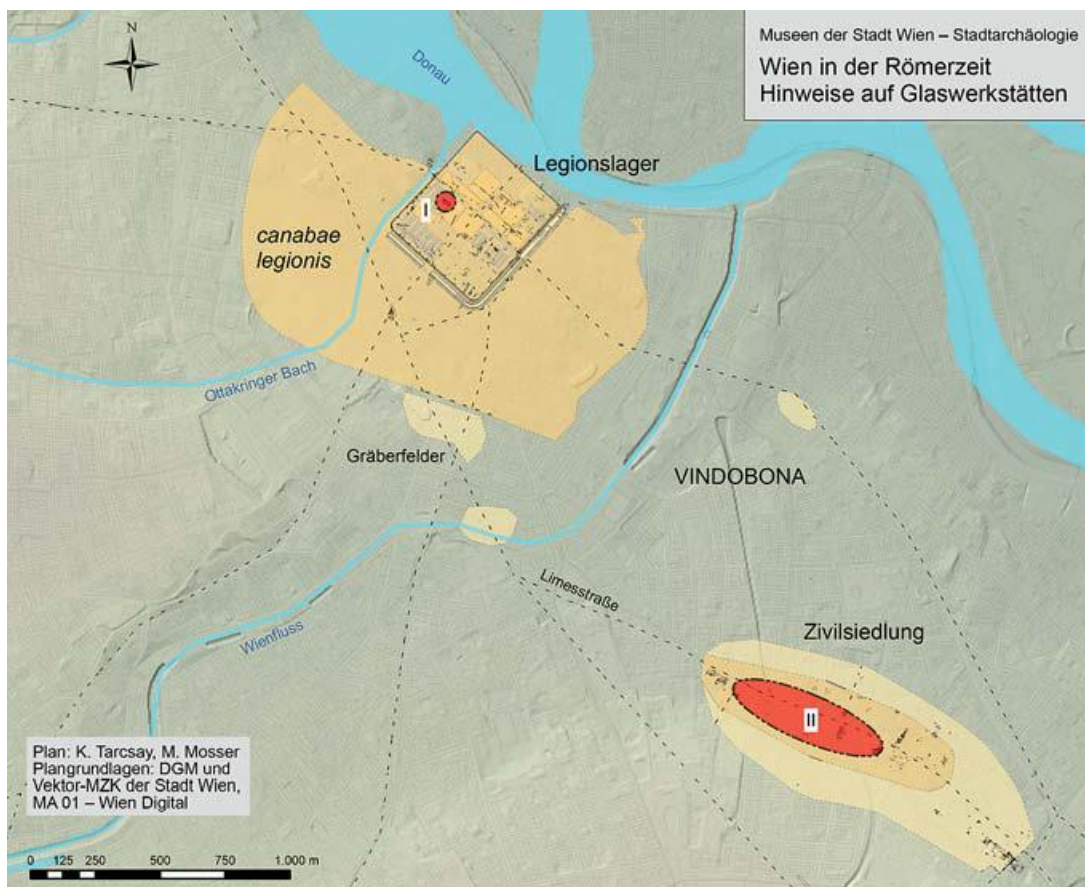
Römerzeit:

Römer waren rund 350 Jahre im Großraum Wien, bis zu 30.000 Einwohner

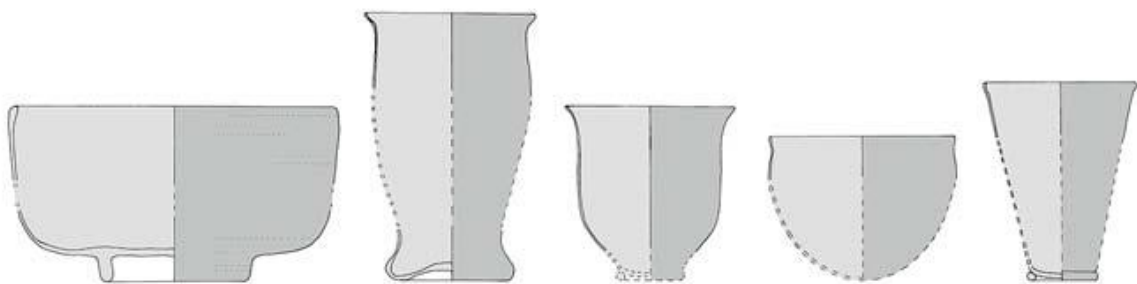
Vindobona = wahrscheinlich 200 bis 400 n. Christus

Militärisches Legionslager, Standort der 10. Legion (Bereich Schottengasse, Freyung, Judenplatz, Michaelerplatz, Hoher Markt, Graben) + Lagersiedlung Canabae (Michaelerplatz, Herrengasse) – Handwerkersiedlung auf der Freyung – Soldatengräber am Neuen Markt

Zivilsiedlung (kein Stadtrecht) – bereits früher 1. – 3. Jahrhundert besiedelt - Rennweg



Glashütte am Judenplatz gefunden (Werkstätte mit ca 14 m² und vier Phasen des Glasofens, jeweils mit 2-3 zusammenhängenden Öfen (vergleiche in der Neuzeit 3 – 5 Öfen). War wahrscheinlich von 350 bis 400 in Betrieb, zahlreiche Glasfunde. Wahrscheinlich Glasverarbeitung in der Salvatorgasse 12 (Legionslager) und am Michaelerplatz (Canabae). Auch Glasverarbeitungsabfälle am Rennweg gefunden, aber keine Glashütte.



Mittelalter:

Wien wahrscheinlich 500 Jahre lang zwischen Römer (Abzug 420-430) und Mittelalter unbesiedelt – keine archäologischen Funde. Ab Ende des 9. Jahrhunderts wieder kleine Siedlung, die sich bis ins 12. Jahrhundert dann zur Stadt entwickelte. Wien lag an der Außengrenze der ‚Zivilisation‘, Grenze gegen Osten. Erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts Kirchengründungen in Wien (Bistum Passau). Die Erhebung Österreichs zum Herzogtum 1156 löst dann für die städtische Entwicklung Wiens einen ganz entscheidenden Schub aus.

Zurück zu den Glashütten:

Nach den Römern geht die Verwendung von Glas nördlich der Alpen sehr stark zurück. Kaum Glas in Wien, entweder Luxusglas, das importiert wird oder primitives grünes Waldglas, das wahrscheinlich lokal bzw. in Mitteleuropa hergestellt wurde (wahrscheinlich ab dem 12. Jahrhundert). Zuerst Butzenscheiben, ab 13. Jahrhundert ‚Nuppenbecher‘ (aus Venedig nachgeahmt), dann auch Flaschen. Glashandel ab dem 13. Jahrhundert. Ab 13. Jahrhundert gleicher Stil von einfachem Glas in Böhmen, Südmähren, Westungarn und Wien.

Wir wissen sehr wenig über mittelalterliche Glashütten im heutigen Österreich.

Oberösterreich: Glashütte am Sternstein bei Bad Leonfelden 14. Jahrhundert (3 Glasöfen), Hinterreith (1400), Liebenau (1400, 1449), Reichenau im Mühlkreis (1495), Vorderweissenbach (ab 1511).

Niederösterreich: Waidhofen an der Ybbs (1305), Glashüttstein bei St. Anton an der Jeßnitz (1338), Schönau bei Arbesbach (1371), Schöngrund bei Bärnkopf (1390), Kirchberg an der Pielach (1391), Idolsberg im Gföhler Wald (1447), Saass Herrschaft Litschau (1450), Hermansschlag (1499), Harbach (1499), Göllitzhof bei Weitra (1499), Loimanns Herrschaft Litschau (1500).

Steiermark: Gschaid bei Birkfeld (1381), Stift Rein (1395), Stift Neuberg an der Mürz (1409), Vogelpendt bei Spital am Semmering (1417), Murau (1420), Möschitzgraben (1425), Stift Admont (1434), Wölbling bei Aital (1490), Hartberg (1495), Ganzbach bei Mürzzuschlag (1499).

Glashandel von Venezianischem Glas – Maß aller Dinge für städtische Bürger.

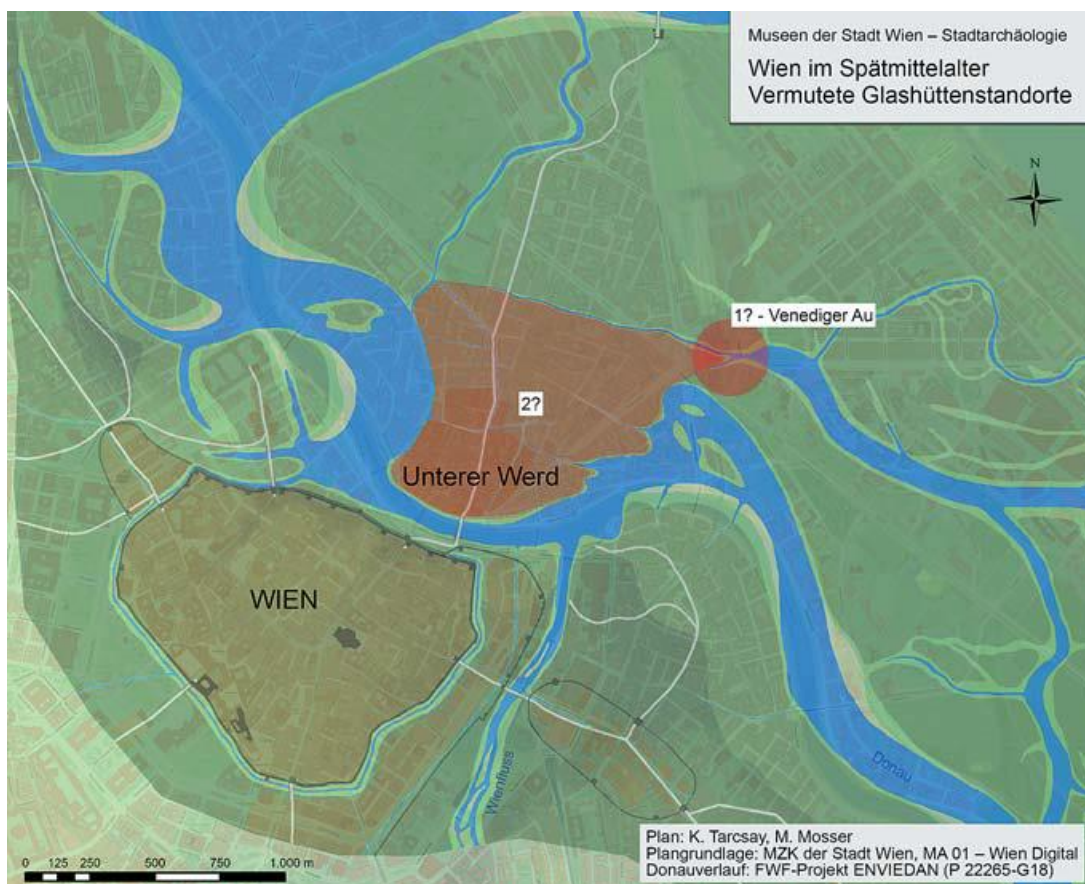
1354 Ratsbeschluss der Stadt Wien zum Glashandel: Venezianisches Glas darf nur am Hohen Markt verkauft werden, Waldglas aber überall. Woher das Waldglas kam, wissen wir nicht, aber wahrscheinlich hat es ab dem 14. und

verstärkt im 15. Jahrhundert Glashütten im benachbarten Niederösterreich gegeben, die uns heute unbekannt sind.

Ab Ende des 14. Jahrhunderts spricht man in Wien von der ‚Venediger Au‘. Bezeichnung bis heute für ein zwischen Lassalle- und Ausstellungsstraße im 2. Bezirk gelegenes Gebiet. Man geht davon aus, dass dort eine Glashütte bestanden hat, die Glas im venezianischen Stil produzierte.

Im 15. Jahrhundert wird’s dann endlich in Wien konkret: Von 1428–1444 ist in der Kärntnerstrasse ein ‚Onofferus von Blondio, von Murian (Murano) der Glaser ze Wien‘ nachweisbar, ob er Glasmacher oder nur Glashändler war, wissen wir nicht. Zur gleichen Zeit - um 1419 – wird auch in Budapest erstmals ein italienischer Glasmacher, nämlich Anthonius Italicus, genannt.

1486 erhielt Niclas Walch (=Welsch) vom Rat der Stadt Wien, welche zu diesem Zeitpunkt unter der Herrschaft von Matthias Corvinus stand, das Privileg bei der Stadt im unteren Werd eine Glashütte zu errichten. Wie lange sie bestanden hat und wo sie genau stand, wissen wir nicht, 1530 war sie auf jeden Fall bereits geschlossen.



Kurzer Abstecher in die Donauauen – Problem der Standortbestimmung von mittelalterlichen Glashütten:

[Wien Kulturgut](#)

Neuzeit: Blüte der Wiener Glashütten 1500 bis 1685

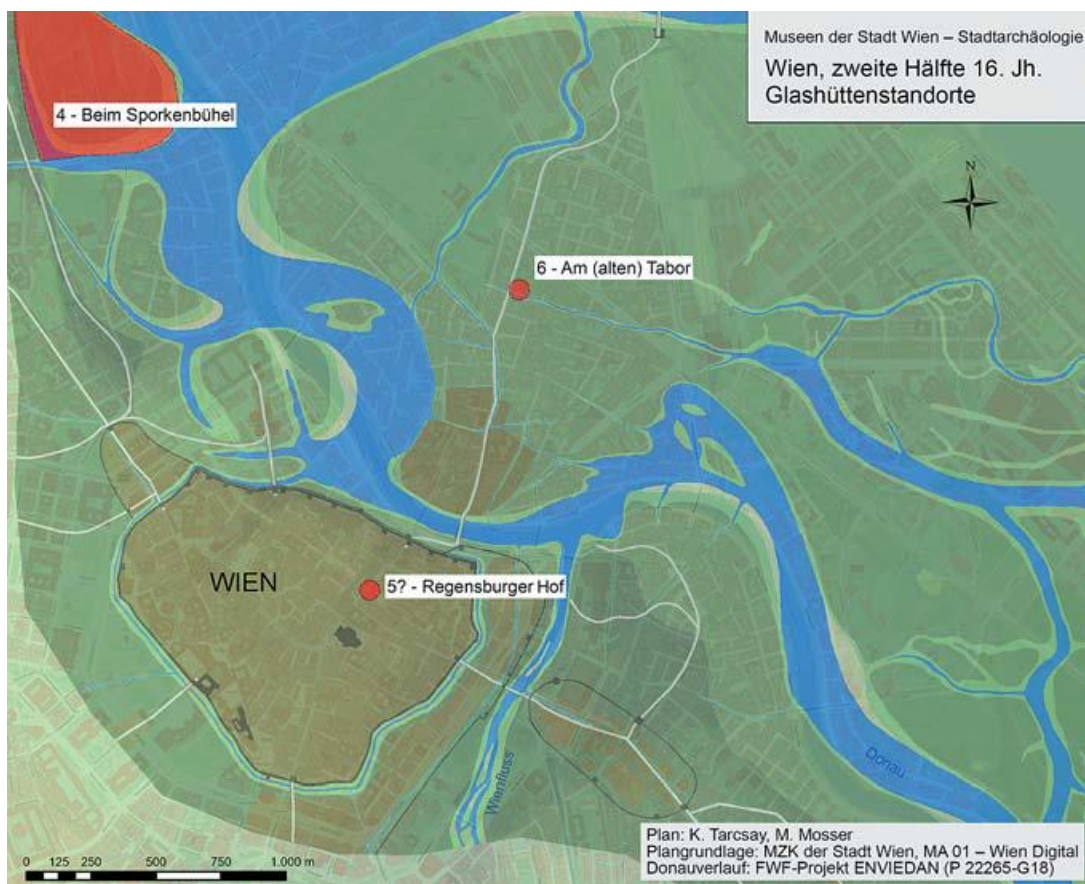
1528 wird Kaufmann Niclas Pitti – der zuvor in Preßburg Münzen geprägt hat, aber vor der Schlacht von Mohacs Ungarn verließ - als Inhaber der Hofmark Weidlingau (heute 14. Bezirk) genannt und beantragt Errichtung einer Lederfabrik mitten im Wienerwald, die aber 1529 von den Türken zerstört wird. 1530 kauft er auch die Hofmark Hadersdorf und lässt die beiden zerstörten Dörfer Hadersdorf und Weidlingau mit seinen Arbeitern wiederbesiedeln. Im Kaufbrief wird von der Erbauung einer Glashütte gesprochen, die dann 1531 errichtet wird. 1533 wird Pitti dann noch Waldmeister. In dieser Zeit ließ Pitti auch die Ruine der Burg Hadersdorf zu einem Schloss umbauen. 1558 stirbt Pitti, sein Epitaph ist im Wiener Stephansdom. Wie lange die Glashütte bestanden hat, ist unklar, aber großer Waldschaden, sodass Erzherzog Ferdinand verbot, im Wienerwald wieder eine Glashütte zu errichten. Lage im heutigen Lainzer Tiergarten – Flurnamen Glashütten und Glasgrabenwiese, der exakte Standort konnte aber von Archäologen noch nicht gefunden werden (eventuell wurde sie entfernt).

Interessant ist ein Vermerk im Kaufbrief, dass Niclas Pitti Rücksicht nehmen solle auf die Glashütte in Laibach.

Privilegierte Glashütte in Laibach, die als erste in den Erblanden Glas nach venezianischer Manier erzeugte. Diese Hütte wurde um 1520 errichtet und war 1530 bereits im Besitz der Kaufleute Veit Khisl und Hanns Weilhammer und hatte ein Privileg für die alleinige Erzeugung des venezianischen Glases in Innerösterreich. 1541 kauften Weilhammer und Veit Khisl eine andere seit dem frühen 16. Jahrhundert in Laibach bestehende Glashütte des Andreas Dolenik und Gianni Francesco Catanio, die über ihrer verschuldeten Hütte verstorben waren. 1564 Testament des Hüttenpächter Christoph Brunner. Handel bis Salzburg und Sizilien. Nach Veit Khisls Tod führte dessen Sohn Hans die Hütte weiter. Das Privileg auf Glashüttengründungen, daß nämlich ohne sein oder seiner Erben Wissen und Zustimmung keine Erlaubnis zur Errichtung einer Hütte gegeben werden durfte, erhielt Khisl am 21. Februar 1572. Hans Khisl von Kaltenbrunn war einer der bedeutendsten Männer Innerösterreichs, 1568

Erbtruchseß von Görz, 1571 Hofkammerrat, schließlich 1579—1591 Hofkammerpräsident, vor allem aber auch ein Kaufmann und Unternehmer.

Im Anschluss kommt es in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem richtigen „Glashütten-Boom“ in Wien:



1552 erhielt Dominik Wiener von Ferdinand I das Recht beim „Sporkenbühel“ (heute 9. Bezirk) eine Glashütte zu errichten. Dominikus Wiener wurde durch das Privileg eine Monopolstellung gesichert: Außer ihm durfte 20 Jahre lang niemand im Land Quarzsand und Asche aufkaufen oder verführen, zudem wurde die Nachahmung der in Wien erzeugten Gläser im gesamten österreichischen Herrschaftsgebiet unter Androhung der Beschlagnahme aller Produkte untersagt. Dafür mussten sich Wiener und seine Erben verpflichten, 20 Jahre lang venezianisches Glas herzustellen. Wir kennen zwei Glasmaler, die für Dominik Wiener tätig waren: Augustin Hirschvogel, der vor allem durch seinen 1547 angefertigten Stadtplan von Wien bekannt wurde, und Albrecht Glockendon, der für den Kaiser arbeitete.

1559 übernimmt dann ein anderer Glasmeister das Privileg von Dominik Wiener, nämlich Georg Ehn. Er errichtete seine erste Glashütte zwischen 1559 und 1561 „neben dem Haus des Doktor Pacholeben“ – dieser war Besitzer des Regensburger Hofes in der Bäckerstraße / Lugeck (1. Bezirk).

Dann kam es aber im Zuge der Hüttenerrichtung zwischen Ehn und seinen italienischen Glashütten-Mitbegründern wegen der Bauweise des Glasofens zu einem Streit. Infolge der Streitigkeiten bildeten sich zwei Parteien, eine deutsche und eine italienische, die bald versuchten, ihre eigenen Wege zu gehen: Offenbar aufgrund des Streits übernahm Ehn 1562 schließlich alleine die Hütte. Noch aus dem Jahr 1563 ist ein Verzeichnis der monatlichen Abgaben erhalten, welches wichtige Hinweise zur Produktion und zum Materialverbrauch der Glashütte liefert. Unter anderem geht daraus hervor, dass in der Hütte elf Personen tätig waren: ein Mischer, zwei Christallin-Meister, die somit für die Erzeugung von feinem, kristallklarem Hohlglas verantwortlich waren, und sechs Meister, die Scheibenglas (Flachglas) herstellten, während zwei Personen mit der Einlagerung und dem Verkauf der erzeugten Glasware betraut waren. Den Kies (Quarzsand) bezog Ehn aus dem Gebiet rund um den Neusiedler See. Noch 1563, brannte die Glashütte jedoch ab, sodass Ehn gezwungen war, außerhalb der Stadtmauer – im „Werd“ (2. Bezirk) – eine neue Hütte zu errichten.



Empfang Maximilian II. vor Wien im Jahr 1563 mit Ausschnittvergrößerung der Ehnschen Glashütte (1563/66). Holzschnitt aus Stainhofer 1566; © Bayerische Staatsbibliothek München

Die neue Hütte hatte zwei Öfen, produzierte im großen Stil und hatte um 1566 bereits einen beträchtlichen Anteil am österreichischen Glashandel, wozu die behördlichen Begünstigungen sicherlich beitrugen. Infolgedessen kam es nun zu ständigen Zwistigkeiten zwischen der Wiener und der Haller Glashütte, die 1535 errichtet worden war, und die offenbar unter der Konkurrenz litt. Ihr Besitzer, Sebastian Hochstetter, beschwerte sich alsbald bei seinem Landesherrn, Erzherzog Ferdinand von Tirol, über die Abwerbung der Glasmacher durch Ehn und versuchte, die Absatzgebiete der beiden Hütten regulieren zu lassen. Dann starb aber 1566 Georg Ehn, ein Hochwasser zerstörte die Glashütte und die Donauarme verlegten sich, was auch zur Folge hatte, dass der ursprünglich nahe der Hütte gelegene, auch auf der Ansicht abgebildete Tabor an einen neuen Ort weiter westlich verlegt werden musste.

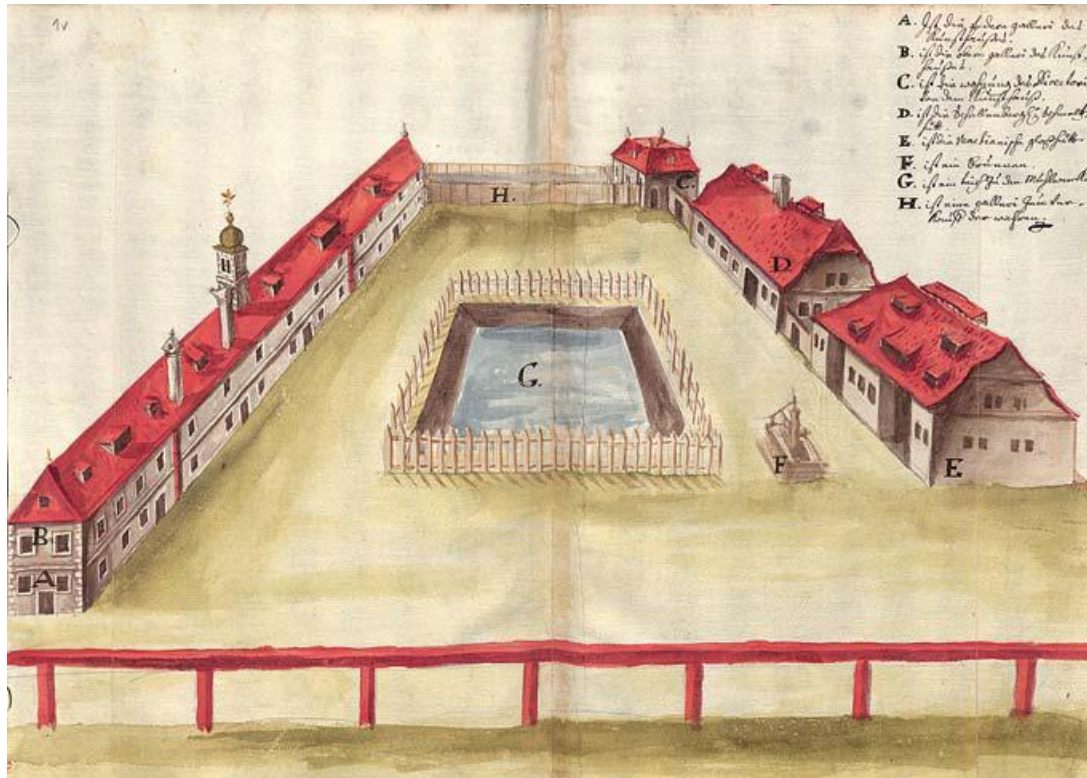
Der Glasmacher Tobias Weiss heiratete die Witwe von Georg Ehn und betreibt die wiederaufgebaute Hütte – unklar ob der Standort dabei leicht verlegt wurde - bis ca 1572. Dann versiegen die Quellen.

Wahrscheinlich wurde der Standort dieser letzten Glashütte noch länger von nachfolgenden Glashütten verwendet. Im 17. Jahrhundert wird wiederholt die Gegend nördlich der Großen Stadtgutgasse im 2. Wiener Gemeindebezirk, in der Breite der Hausnummern 1–25, als ‚auf der Glashütten gelegen‘ bezeichnet, und zwar erstmals 1617 und letztmals 1669; sowohl 1621 als auch 1645 wird hier eine Glashütte genannt. 1680 heißt es schließlich ‚auf gewester Glashütten‘.

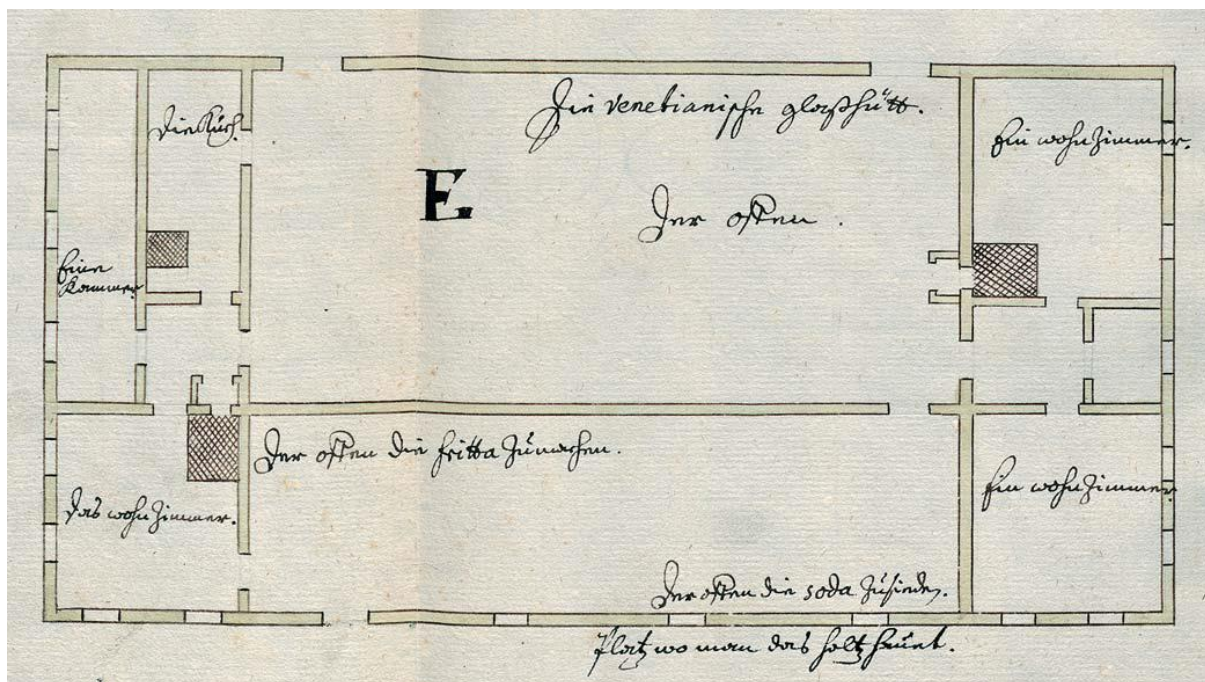
Was uns schließlich zur am besten dokumentierten Glashütte von Wien bringt:

1674 initiiert Hans Joachim Becher das „Kaiserliche Kunst- und Werkhaus“ am Tabor, im Garten des Hofkammerpräsidenten Graf Sinzendorf (Glashütten Saggraben, Gföhl und Sulzbüchel), im Bereich der Oberen Donaustraße 45–47 und dahinter bis zur Oberen Augartenstraße, ein Manufakturhaus, das verschiedenste Handwerksbetriebe und Lehrstätten an einem Standort vereinte, um – in bester merkantilistischer Absicht – die inländische Produktion anzukurbeln. Dazu gehörte auch eine 1676 in Betrieb gehende ‚venezianische‘ Glashütte. Möglicherweise handelte es sich um eine einige Jahre bestehende Glashütte der Herren Kraft und Aldorf, die an den neuen Standort verlegt wurde. Direktoren Carl Bertalotti und Tomasi. 1676-1680 Meister Bernhard

Marinelli / Marinetti aus Venedig (Privileg für venezianisches Glas + Opalglas von Kraft). 1679 zog Marinetti zusammen mit dem/der venezianischen Glasmacher/-in Ludovico/a Savonetti nach Dessau weiter. 1683 brennt die Hütte ab. 1688 Verkauf an das Bürgerspital, die das Areal zur Erweiterung des Brauhauses verwendet.



A. Ist die Hütte gottweilich
 B. Ist die Hütte gottweilich
 C. Ist die Hütte gottweilich
 D. Ist die Hütte gottweilich
 E. Ist die Hütte gottweilich
 F. Ist die Hütte gottweilich
 G. Ist die Hütte gottweilich
 H. Ist die Hütte gottweilich



Ende der Glashütten in Wien – ab 1864 sind die Glasfabriken dann retour !!